

Das Missionshaus Haigerloch in Jahr 1915

Auszüge aus dem Afrika-Bote No. 21
(Oktober 1914 bis September 1915)
Seiten 2ff, 183ff und 221ff

Das Schicksal der Laienbrüder Otto, Ubald und Theoderich aus dem Missionshaus Haigerloch an der Westfront

Kriegsnachrichten aus den deutschen Missionshäusern.

... Das Missionshaus in Haigerloch, Hohenzollern, entsandte drei seiner Brüder zum Heere, **Otto** Nalbach (Schwarzwald), **Ubald** Müller (Aach, Trier) und **Theoderich** Schröder (Reisweiler, Saar). Im übrigen wurde es bei seiner Abgeschlossenheit von den Kriegswirren kaum berührt. Auf die ruhigen Ferienwochen folgte das geschäftige Treiben des begonnenen Schuljahres, das die Anstalt mit 97 Schülern belebte.

(AB 21/1914/15, Seite 2-3)

Leider hat der Krieg drei weitere Opfer von uns gefordert. Es sind die Missionsbrüder **Otto** Nalbach aus Schwarzenholz (Saar), **Ubald** Müller aus Aach (Trier) und **Theoderich** Schröder aus Reisweiler (Saar).

Bruder **Otto** befand sich seit dem 8. August (1914) an der Westfront in Feuerstellung. Nach den Gefechten bei Mülhausen ging es zu den Vogesenkämpfen. [...] Am 13. Dezember schreibt er: „Wir haben sehr schlechtes Wetter hier, fast immer Regen. Es sieht unheimlich schmutzig aus in unseren Schützengräben. ...“. [...] Mit aufrichtiger Freude meldete er am 8. Februar aus Lens: „Gestern, den 7. Februar, hatten wir einmal richtig Sonntag feiern können. Hatten eine heilige Messe, nach war Beichtgelegenheit, und wir haben gleich hernach die heilige Kommunion empfangen. [...] Seit ich von Haigerloch fort bin, das erste mal.“ - Seit Mitte März blieben Nachrichten aus. Er hatte bei einem Sturmangriff seinen Tod gefunden. [...]

Bruder **Ubald** wurde am zweiten Mobilmachungstage nach Konstanz einberufen, erwies sich aber nach den anstrengenden Märschen in den Vogesen einstweilen als felddienstunfähig und wurde nach Konstanz zurückbeordert. Am 20. August kam er zum Wachtkommando auf die Burg Hohenzollern, wo er bis zum 1. März (1915) verblieb. Von dieser Zeit an machte er den Stellungskrieg an der Westfront mit, bis er am 9. Mai



Br. Theoderich Schröder.

bei einem Sturmangriff auf einen feindlichen Schützengraben durch Kopfschuss den Tod fand.

Bruder **Theoderich** rückte Anfang August in die Kaserne. Nach der Ausbildung kam er an die Westfront in Feuerstellung und überstand die Mühsal und Beschwerden der Schützengräben während der nassen und kalten Wintermonate in guter Gesundheit. [...] Bei dem erwachenden Frühling, so schreibt er am 28. März (1915), „wird es auch schön im Schützengraben, weil es nicht mehr so viel regnet und es bedeutend wärmer ist.“ Bei dem erwachenden Frühling [...] käme selbst in Kriegszeiten eine heitere Osterstimmung auf, wenn man nicht in so großem Maße auf religiös-geistige Wohltaten verzichten müsste. Uns so ahnt er eine gedrückte Osterstimmung voraus, „weil man nicht einmal einer heiligen Messe beiwohnen kann. [...] Am 7. April fand er in der Nähe von Fey en Haye den Tod.

Unsere wackeren Brüder haben, so hoffen wir zu Gott, ihre ewige glückselige Bestimmung erreicht. Das tröstet uns über den herben Verlust, den die Mission und das Missionshaus zu Haigerloch, dem sie alle drei angehörten, durch ihr Hinscheiden erlitten hat. (AB 21/1914/15, Seite 183-185)

Das Schicksal der Patres Brindl und Liebst aus Haigerloch

„Pater Brindl ging am 3. August (von Haigerloch) nach Trier. Pater **Brindl**, durch Pater **Liebst** ersetzt, gehört nun zum Scholastikat von Trier.“

(RA No. 8, Jahrg. 1912-1913, Seiten 60 – 61)

Von unsern Lazarettgeistlichen in Trier waren die Patres Brindl (Trier) und Liebst (Haigerloch) seit Anfang des Krieges im Reservelazarett der Göbenkaserne tätig. [...] Am 19. April (1915) wurde P. Brindl als Feldgeistlicher nach dem östlichen Kriegsschauplatz berufen und P. **Liebst** kurz vorher nach dem Reservelazarett III (Krankenhaus der Franziskanerinnen, Paulinstraße) versetzt.

Pater **Brindl** weilt seit dem 30. April auf dem russischen Kriegsschaupatz und seinen seelsorgerischen Wirkungskreis bei der 31. Infanterie-Division des 21. Armeekorps. Die uns zugegangenen Feldpostbriefe entwerfen uns ein anschauliches Bild von seiner Tätigkeit als Divisionspfarrer: [...] Ich liebe die Soldaten und schätze mich glücklich, unter ihnen zu ihrem Besten wirken zu dürfen. Mit Freuden denke ich an meine 7 ½ monatliche Seelsorgearbeit im Lazarett zurück. Aber persönlich noch mehr Anregung und Befriedigung bietet mir die Seelsorge im Felde. [...] Im allgemeinen ertragen



Divisionspfarrer P. Th. Brindl.

unsre wackeren Krieger nicht nur die Verwundungen, sondern auch die verschiedenen Krankheiten mit großem Heldenmut. Aber es dürfte wohl keinen geben, der es nicht vorzöge, auf dem Schlachtfelde zu sterben als einer heimtückischen Krankheit zum Opfer zu fallen. [...]"

Zugleich erfahren wir, daß er am 10. August (1915) mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sei. (AB 21/1914-15/Seiten 185-187; 221-224)

Die Lage in Altkirch und Haigerloch

[...] Unsere Missionshäuser haben erfreulicherweise ihren Betrieb noch aufrecht erhalten können, wenn auch in Haigerloch und Trier wegen der Einberufungen die Zahl der Zöglinge zurückgegangen ist. Altkirch nimmt wegen seiner Lage in unmittelbarer Nähe des Operationsgebietes eine Ausnahmestellung ein. Seit September beherbergt es fortdauernd eine Truppe Soldaten, welche die Schützengräben beziehen und dann wieder in Ruhestellung kommen. „Wir haben hier wie in Nordfrankreich den Stellungskrieg,“ erfahren wir aus einem Brief, „nur mit dem Unterschiede, daß die Franzosen auf Altkirch zu noch keinen Durchbruchversuch gemacht haben. [...] Eben schießen zwar wieder in unmittelbarer Nähe zwei schwere Kanonen; das ganze Haus zittert, wenn sie losgehen; Franzosengranaten habe ich aber noch keine ankommen hören; wenn diese kommen, dann geht's hinunter „in des Kellers tiefste Gründe“. [...] Die Franzosen bekommen wir nur noch in der Luft zu sehen. [...] Wie die Fliegen im heißen Sommer, so durchsurren sie abends zu dritt oder viert die linden Frühlingslüfte, empfangen stets von den Schrapnells unserer Abwehrkanonen. Welch wunderbares Schauspiel! [...] Leider ward uns noch nicht die Freude, einen dieser auf friedliche Bevölkerung Bomben werfenden Engländer oder Franzosen herabkollern zu sehen „vom Olymp herab.“ [...] Daß ich diesen Fliegern, deren kühnen Wagemut ich meine Achtung nicht versage, so unhold sind, hat seinen Grund darin, daß sie anstatt nach Festungen zu fliegen, friedliche Städte wie Mülheim, Freiburg, Schlettstadt, Colmar und sogar unser liebes Altkirch mit ihrem verderbenbringenden Besuch beehren....“

(AB 21/1914-15/Seiten 185-187)

Quellen:

Textzusammenstellung: Dr. Wolfgang Völker, Lengerich/Westf.

Textauszüge: Afrika-Bote, Band 21, Okt. 1914 – Sept. 1915